

Henry Keazor

„[...] easily readable and informative, as well as attractive to potential passersby“. Der Ausstellung *Film Plakat Kunst. Dietrich Lehmann und der Heidelberger Filmclub der 50er Jahre* zum Geleit

Als mich die Stellvertretende Leiterin des Universitätsarchivs Heidelberg, Frau Sabrina Zinke, Anfang März 2016 anschrieb, um mir das Projekt einer Ausstellung zu den im Universitätsarchiv aufbewahrten Plakaten Dietrich Lehmanns für den Heidelberger Filmclub vorzuschlagen, ging es mir wie den späteren TeilnehmerInnen meines dann im Sommersemester 2017 dazu angebotenen Hauptseminars: Mir war zunächst weder Dietrich Lehmann ein Begriff, noch wusste ich etwas von der Existenz des Heidelberger Filmclubs.

In den sich an diese Korrespondenz anschließenden Vorbereitungs-terminen ab Juni 2016, zu denen sich eine Gruppe von ExpertInnen zur weiteren Planung des Projekts wiederholt traf (neben Frau Zinke: Frau Renate Karst-Matausch, Herr Jo-Hannes Bauer und Herr Gunter Pietschmann von dem das *Karlstorkino Heidelberg* betreibenden Verein Medienforum; Herr Hermann Lehmann, der leider am 20. November 2016 verstorbene Bruder Dietrich Lehmanns, sowie dann Herrn Hermann Lehmanns Witwe, Frau Gudrun Fienemann), wurde immer deutlicher, welches Potenzial dieses Vorhaben sowohl als Ausstellung wie auch als Seminar bieten würde.

Denn damit war nicht nur die Chance für die Studierenden gegeben, anhand von ihnen zugänglichen Objekten und Dokumenten die Planung, Organisation, Recherche und Umsetzung einer Ausstellung kennenzulernen sowie für eine Veröffentlichung gedachte Katalogtexte und Exponatbeschreibungen zu verfassen, sondern dabei auch eine Menge über Heidelberg, ein Stück Geschichte von dessen Universität, den Stellenwert des Mediums



Fig. 1 Kino *Fauler Pelz*, Heidelberg, Zwingerstraße 18, 1980 (Photo: Hans Burkert)



Fig. 2 Heidelberg, Zwingerstraße 18, 2017 (Photo: Susann Henker)

„Film“ im Nachkriegsdeutschland¹ sowie über die Entwicklung der Kunstform „(Film-)Plakat“ zu erfahren.² Kurzum: Die Ausstellung zu *Dietrich Lehmann und der Heidelberger Filmclub der 50er Jahre* erwies sich zunehmend als ein Thema, in dem sich verschiedene Stränge intensiv verschränken und gegenseitig erhellen. Ähnlich einem im Sommersemester 2013 gemeinsam mit Prof. Dr. Frieder Hepp angebotenen Seminar, mit dem eine Sektion der dann zwischen Mai und September 2014 am Kurpfälzischen Museum Heidelberg gezeigten Ausstellung *Eine Stadt bricht auf – Heidelbergs wilde 70er* vorbereitet wurde, traten auch in dem Filmplakate-Seminar die Geschichte, Rolle und Strahlkraft Heidelbergs zunehmend deutlicher hervor: Die Stadt wird heute vor allem aufgrund ihrer Universität und wegen ihrer touristischen Anziehungskraft als international prominente Stadt empfunden – das Seminar wie die Ausstellungsvorbereitungen machten allen Beteiligten jedoch deutlich, dass Heidelberg in den Fünfziger Jahren dank des studentischen Filmclubs auch cineastisch internationale Aufmerksamkeit auf sich zog: Nicht nur dank der „Internationalen Filmfestspiele“ 1951 sowie deren Nachfolgeveranstaltung, der „Heidelberger Filmkunsttage“ 1952, gelang es dem Club, berühmte Regisseure wie zum Beispiel Wolfgang Staudte, Vittoria De Sica, Marcel Carné und den „Vater des Dokumentarfilms“ Robert Flaherty nach Heidelberg zu holen.³ Dies passte zu dem Umstand, dass Heidelberg damals über eine blühende Kinokultur verfügte, die entsprechend aufmerksam, regelmäßig und auf hohem Niveau ebenso engagiert wie ausführlich in den Lokalpresse gewürdigt wurde.⁴ In einer Stadt, die heute zwar mit den Häusern *Gloria*, *Kamera* und *Karlstorkino* erfreulicherweise mit drei „Arthouse“-Kinos aufwartet, auf die Fertigstellung des aktuell in der Bahnstadt entstehenden größeren Kinokomplexes allerdings seit Jahren wartet, kann man sich heute die seinerzeit herrschenden, für Cineasten geradezu paradiesischen Verhältnisse kaum noch vorstellen: Ein sich über mehrere Jahre hinweg ziehendes Kinosterben hat dazu geführt, dass einst stark frequentierte Spielstätten heute sprichwörtlich verschwunden sind (Fig. 1 und 2) und Heidelberg – für eine Universitäts- und damit für eine Studierendenstadt eigent-

1 Vgl. dazu die Beiträge von Maximilian Kraemer und Moritz Schwörer im vorliegenden Katalog.

2 Vgl. dazu die Beiträge von Valerie Münch und Nadine Schwuchow im vorliegenden Katalog.
3 o.V.: „1948–1958: zehn Jahre Filmclub Heidelberg“, in: Filmclub Heidelberg/Dieter Schadt (Hrsg./Redaktion), *Festschrift 10 Jahre Filmclub Heidelberg*, 1958 (Universitätsarchiv Heidelberg, KE 171), p. I mit der Aufzählung der Regisseure Robert Flaherty (April 1950), Wolfgang Staudte (Juli 1951), Marcel Carné (Juli 1951) und Vittorio De Sica (Mai 1953).

4 Vgl. dazu den Beitrag von Lea Cloos im vorliegenden Katalog sowie Kat.No. 13.

lich erstaunlich – längere Zeit ohne eine umfangreichere Anzahl größerer Kinos auskommen musste.

Darüber hinaus rückten für uns einzelne Protagonisten in den Fokus, die heute zu Unrecht weitestgehend vergessen sind, wie insbesondere zum Beispiel Heiner Braun, einer der Gründer und langjähriger ehrenamtlicher Leiter des Heidelberger Filmclubs, der auf beeindruckende Weise den Wechsel vom begeisterten Rezipienten der Filmkunst hin zu deren Produktion und Vertrieb und sogar zur Mitwirkung als Darsteller in Filmen des französischen Filmregisseurs Jean-Marie Straub vollzog.⁵

Und schließlich waren auch die Persönlichkeit, das medizinische Forscherleben wie auch die künstlerischen Werke Dietrich Lehmanns für uns eine Entdeckung,⁶ denn oft waren es gerade seine Plakate, die uns die damit beworbenen Filme mit frischer Neugierde oder aber überhaupt zum ersten Mal anschauen ließen.

Zugleich wurde uns dabei deutlich, wie modern die Konzeptionen dieser Entwürfe noch heute in mancherlei Hinsicht anmuten, denn jenseits einer gewissen Retro-Ästhetik, die einige moderne Promo-Poster in Parallele zu den Plakaten Lehmanns setzen, ist es vor allem die bewusste Reflexion des Letzteren über die mit den Entwürfen intendierte Wirkabsicht, die er sich mit heutigen Gestaltern teilt.

So kommentiert der amerikanische Designer Alex Anderson ein von ihm 2014 entworfenes Werbeplakat für eine Aufführung von William Shakespeares *Macbeth* (Fig. 3) mit Worten, die auch auf das diesbezüglich in Farbgestaltung wie Bildlichkeit gut vergleichbare Plakat Lehmanns von 1954 zu dem Film *La Bataille du Rail* (dtsch.: *Schienenschlacht*; F 1946, Regie: René Clément – vgl. Kat.No. 28) passen: „The poster is meant to be easily readable and informative, as well as attractive to potential passersby. The poster utilizes the dark style of this interpretation of *Macbeth* in its lettering and shades of gray. The poster highlights one of the more famous moments from the story and the poster was created specifically for 8.5" by 11" black-and-white copies, to be easily and efficiently reproduced.“⁷

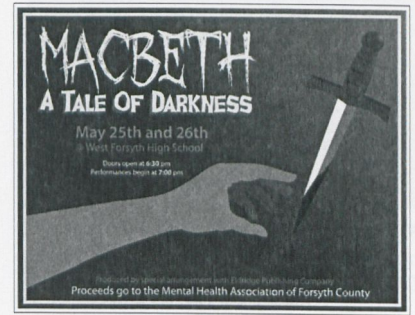


Fig. 3 Alex Anderson: Werbeplakat für eine Theateraufführung der West Forsyth Highschool von *Macbeth*, 2014, Maße und Technik unbekannt

⁵ Vgl. dazu den Beitrag von Aliena Guggenberger im vorliegenden Katalog sowie Kat.No. 6.

⁶ Vgl. dazu den Beitrag von Sina Grössl im vorliegenden Katalog.

⁷ Vgl. <https://alexandersonartanddesign.wordpress.com/2014/04/04/macbeth-stage-play-promo-poster/>. Zur Person Andersons vgl. <https://alexandersonartanddesign.wordpress.com/about/> (letzte Zugriffe: 17.09.2017).



Fig. 4 Jack Tworok: *Home safety is home defense*, Library of Congress, Washington, D.C., 1941/43, Siebdruck, Maße unbekannt

Auch Lehmanns Filmplakate zielen darauf ab, die Blicke der PassantInnen auf sich zu ziehen und die wichtigste Information dann auf leichte und schnelle Weise gut lesbar zu vermitteln; auch sie greifen stilistische Elemente der beworbenen Filme in Bild und/oder Schrift auf (im Falle von *La Bataille du Rail* werden in nächtlicher Heimlichkeit operierende Widerstandskämpfer illustriert, während die Typographie an auf Eisenbahnwaggons mit Schablonen gesprühte Aufschriften erinnert), und auch bei Lehmann spielte bei der Konzeption die leichte Reproduzierbarkeit wohl auch eine Rolle, denn wie einzelne in mehreren Exemplaren erhaltene Plakate zeigen, malte der Künstler zuweilen nicht nur ein einzelnes Plakat pro Film, sondern fertigte händisch manchmal bis zu drei Stück davon an, die im Erscheinungsbild nur geringfügig voneinander abweichen.

Insofern sind Lehmanns Werbebilder im strengen Sinne auch keine typischen Filmplakate, sondern verbinden deren Formen vielmehr mit Elementen des handgemalten Filmtransparents⁸ und des Werbeplakats allgemein zu einem eigenen Hybrid, wie der Vergleich zwischen dem Poster zu *Quattro passi fra le nuvole* (dtsch.: *Vier Schritte in die Wolken*; 1942, Regie: Alessandro Blasetti – vgl. Kat.No. 37) von 1954 und einem Werbeposter des 1900 in Polen geborenen, amerikanischen Künstlers Jack Tworok von ca. 1941/43 zeigt (Fig. 4), mit dem die New Yorker Feuerwehr während des Zweiten Weltkriegs um Reservisten warb.⁹

Neben den Vorbereitungstreffen, dem Seminar, den Lokalterminen im Uni-Museum und wiederholten Recherchen im Universitätsarchiv führte die Arbeit an dem Projekt die AusstellungsmacherInnen auch in das Plakatearchiv des Deutschen Filminstituts in Frankfurt am Main, wo der Leiter der Sammlungen, Herr Hans-Peter Reichmann, und sein Mitarbeiter, Herr Christian Fleischhacker, uns ihre Schätze vorführten und geduldig Fragen beantworteten. Eine begleitende Filmreihe, die in Kooperation mit dem Verein Medienforum organisiert wurde und in der einige der seinerzeit im Filmclub aufgeführten Werke gezeigt wurden, führte uns in *Karlstorkino*. Eine

8 Vgl. z.B. die Filmtransparente und -Banner des Malers Lutz Peltzers: Ausst.Kat. *Im Auftrag Hollywoods. Filmplakate aus 40 Jahren von „Peltzer“*, hrsg. von Horst Steffens/Kirsten de Vos/Horst O. Hermann (Landesmuseum für Technik und Arbeit Mannheim 11.10.–10.12 1995), Mannheim 1995.

9 Jack Tworok: *Home safety is home defense Men: to learn proper fire control join the fire department auxiliary corps at the nearest fire house*, Library of Congress, Washington, D.C., Administration Poster Collection/Prints and Photographs Division, No. POS - WPA - NY .T86, no. 1, 1941/43. Zu diesen so genannten „WPA (Works Progress Administration) Posters“ vgl. Bez Ocko: „WPA Posters in Perspective“, in: J.Bret Bennington/Zenia Sacks DaSilva u.a. (Hrsg.), *The 1930s. The Reality and the Promise*, Newcastle upon Tyne 2016, S. 277–290.

Ausstellung, die dem Produzenten Carl Laemmle gewidmet war, der 1930 den gleichfalls im Filmclub Heidelberg gezeigten Anti-Kriegs-film *Im Westen nichts Neues* (*All Quiet on the Western Front*; US 1930, Regie: Lewis Milestone – vgl. Kat.Nos. 33 und 34) produziert hatte, war wiederum Anlass zu einer Exkursion nach Stuttgart zum *Haus der Geschichte*.

Zuweilen kamen Personen aber auch zu uns, um uns bereitwillig und großzügig Auskunft zu geben, so im Juli 2017 der renommierte Theaterregisseur Hansgünther Heyme, der uns im Rahmen eines lebhaften Interviews Auskunft über das Kinoleben Heidelbergs in den Fünfziger Jahren gab.

Mit der Fertigstellung der Ausstellung und des Katalogs geht eine Reise zu Ende, die im Frühjahr 2016 begonnen hat und uns unterwegs jede Menge an bereichernden und inspirierenden Begegnungen hat machen lassen.

Wir möchten uns daher bedanken bei Frau Sabrina Zinke sowie den MitarbeiterInnen des Universitätsarchivs; bei Frau Charlotte Lagemann für die Bereitschaft, die Ausstellung im Universitätsmuseum zu zeigen sowie für beständigen Rat und engagierte Unterstützung; bei Frau Renate Karst-Matausch und Herrn Jo-Hannes Bauer für ihre regelmäßige Teilnahme an unseren Seminarsitzungen und die vielfach gewährten Auskünfte und Unterstützungen; für Leihgaben und Informationen: Herrn Hermann und Frau Almut Reichenbecher, geb. Lehmann, Frau Thalia Lehmann, Frau Phaedra Lehmann Scarponi (beide Zürich), Frau Gudrun Fienemann, Frau Dietlind Lehmann, Herrn Marco Lehmann-Waffenschmidt (Sasbach/Dresden), Frau Barbara Ulrich (*straub-huillet-films*, *BELVA Film*, Baar/Schweiz), Herrn Jean-Marie Straub sowie Herrn Rainer Wesch (*RNZ*); für Auskünfte: Frau Ulrike Marcks, Herrn Wolfgang Schaefer, Frau Meike Bischoff (Filmclub Freiburg i.Br.), Herrn Helmut Färber (München), Herrn Hans-Peter Reichmann (Deutsches Filminstitut/Deutsches Filmmuseum Frankfurt am Main), Frau Diana Kluge (Disposition, Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Berlin), Frau Lisa Roth (Schriftgutarchiv, Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Berlin), Herrn Werner Popanda, Herrn Hansgünther Heyme; für die Kooperation: Herrn Gunter Pietschmann (*Karlstorkino*), Frau Dr. Maria Effinger (UB Heidelberg) sowie Frau Miriam Mohr und Frau Jana Gutendorf (beide: KUM, Universität Heidelberg). Und last, but not least bei Frau Susann Henker für die ebenso engagierte wie versierte Gestaltung des Layouts von Plakat und Ausstellungskatalog!

Bibliographie

Alex Anderson: „Macbeth Stage Play Promo Poster“, in: *alexandersonartanddesign*, 04.04.2014, online unter <https://alexandersonartanddesign.wordpress.com/2014/04/04/macbeth-stage-play-promo-poster/> sowie „About the Designer“, online unter <https://alexandersonartanddesign.wordpress.com/about/> (letzte Zugriffe: 17.09.2017)

Ausst.Kat. *Im Auftrag Hollywoods. Filmplakate aus 40 Jahren von „Peltzer“*, hrsg. von Horst Steffens/Kirsten de Vos/Horst O. Hermanni (Landesmuseum für Technik und Arbeit Mannheim, 11.10.–10.12.1995), Mannheim 1995

Bez Ocko: „WPA Posters in Perspective“, in: J. Bret Bennington/Zenia Sacks DaSilva u.a. (Hrsg.), *The 1930s. The Reality and the Promise*, Newcastle upon Tyne 2016, S. 277–290

o.V.: „1948–1958: zehn Jahre Filmclub Heidelberg“, in: Filmclub Heidelberg/Dieter Schadt (Hrsg./Redaktion), *Festschrift 10 Jahre Filmclub Heidelberg*, 1958 (Universitätsarchiv Heidelberg, KE 171)